

Neue Weg zu Gott?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **18 (1935)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seinen Argumenten im einzelnen befassen. Zum näheren Verständnis ist es allerdings erforderlich, dass wir uns mit einigen Gedankengängen vertraut machen, die von anderer Seite vorgebracht werden, um die Ergebnisse der modernen Physik in reaktionärem Sinne auszuschroten. Wobei nicht verschwiegen werden darf, dass es aber auch ehrliche bürgerliche Wissenschaftler gibt, die — ohne sich zum Freidenkertum zu bekennen — den Tatbestand in sachlicher Weise erörtern, wie z. B. Prof. Dr. Ph. Frank «Das Kausalgesetz und seine Grenzen» (Wien, Verlag Julius Springer).

Neue Wege zu Gott?

Wenn man das Ziel beurteilt nach den Wegen, die zu diesem Ziel führen sollen, wahrlich, dann ist es um den Gottesglauben schlecht bestellt, und wirklich religiöse, gläubige Menschen werden sich im Stillen ihre Gedanken machen darüber, wie beleidigt ihre heiligsten Gefühle werden, gerade durch die Bekehrungsmethoden, die von denjenigen angewendet werden, die Gott am nächsten sein wollen. Sie werden sich mit Recht fragen, ist das der Sinn der Reformation gewesen, die mit der Geschäftemacherei und den weihvollen Festspielen um diesen Gott herum abgefahren ist, dass das Evangelium statt dessen auf dem Marktplatz und den Strassen, in den Prunksälen der Stadt und durch Schaubuden verkündet wird? Können solche Wege zu Gott führen, auf die die Menschen mit den billigsten, marktschreierischsten Methoden der Massensuggestion gelockt werden? Wenn es eine Gotteslästerung gibt, — und die kann es nur geben für Menschen, die an die Existenz eines Gottes glauben — dann muss solcher Klimbim um Gott oder «pro Deo» von den Gläubigen am ehesten als Gotteslästerung empfunden werden.

Das passt zu schlecht zu den Märchen vom «lieben Gott», die dem geistig unreifen und deshalb unfreien Kinde vom Pfarrer oder Lehrer erzählt werden wie etwa von der Mutter das Märchen vom Rotkäppchen. Das passt noch weniger zu dem, was der Protestant im Religionsunterricht von der Allmacht und Allgüte dieses Gottes gehört hat und hat auswendig lernen müssen, obschon er als angehender Jüngling weniger davon verstandesgemäss erfassen konnte, als als Kind vom Märchen vom Dornröschen. Wenn der christliche Gott allmächtig ist, so wie natürlich auch der jüdische, der mohamedanische und alle weiteren Artgenossen, weshalb muss der Mensch den Menschen dann direkt vergewaltigen, um ihn zu diesem Gott zu führen? Weshalb braucht man, um die Menschen zu Gott zu führen, dieselben Mittel, die angewendet

gen zu lassen!» Petrus verstand den Wink mit dem Zaunpfahl, bzw. mit dem Kreuz und errötete. Lautlos wandte er sich um und ging wieder in seinen mamertinischen Karzer, worauf ihn Nero ans Kreuz schlagen liess. Als letzte Gunst bat sich Petrus aus, mit dem Kopf nach unten gekreuzigt zu werden, was denn auch, schon um Verwechslungen zu vermeiden, geschah.»

Dortselbst ist auch der Abdruck des Fusses Christi in einem grossen Stein gefunden worden und für ewige Zeiten zu sehen: ein respektable Fuss, überlebensgross, misst nach altem Masse ein und einhalb Fuss. Und auf solch grossem Fusse konnte seither Mutter Kirche leben, aber nicht er, der arbeitslose, arme jüdische Prediger, der als heimatloses Kind im Stalle geboren, nicht wusste, wohin sein verfolgtes Haupt betten, und der schliesslich gekreuzigt wurde, weil er die Händler und Wucherer zum Tempel hinauszutreiben wagte, weil er die «Zinsknechtschaft» derart brechen wollte. ...

In der Kirche Maria in ara coeli, am Kapitol, wird als wertvollster Besitz das heilige Bambino verwahrt, ein Jesuskindlein aus Holz geschnitzt, 60 cm gross, über und über mit Juwelen, Gold und Brillanten behangen, das bei reichen Kranken, die sich davon Rettung aus höchster Lebensgefahr versprechen, auch ins Haus geschafft werden kann, aber wie gesagt: reich und gläubig muss der Patient sein. Zu Weihnachten wird das Bambino ausgestellt. Vor einer Kirchentribüne aus halten die Kinder eingelernte Ansprachen an das Püppchen, die sogenannten Kinderpredigten. So wird rechtzeitig für den tiefen, im zartesten Kindesalter tiefstverankerten Glauben gesorgt, nämlich für die gründliche Verkrüppelung der Vernunft. Denn nur so ist es denkbar, dass solchem Reliquiendienst, dem die Kir-

werden, um den Menschen in den Krieg zu locken? Sind es etwa dieselben Menschen, die davon profitieren? Steigen die Dividenden der Kirchen, der Sekten, Heilsarmee und andern religiösen Gruppenbewegungen auch, wenn Menschen fallen, geistig fallen? Wie vereinen sich solche Tatsachen mit der Allmacht und Allgüte Gottes, auf deren einwandfreie Feststellung Millionen Menschen warten und wahrlich nicht die schlechtesten! Solche Gedanken müssen allen erstens im Gottesglauben erzogenen Menschen durch den Kopf gehen, wenn sie sehen, mit welchen Mitteln diejenigen arbeiten, denen allein sie ihren Gottesglauben verdanken. Denn, seien wir ehrlich, ihr Gläubige und wir Ungläubige, wer wüsste etwas von einem Gotte, wenn er nicht gelehrt würde von den Vertretern der Staatskirchen und ihren mehr oder weniger grünen Seitenzweigen? Ohne diese Lehre, die uns wohlweislich schon im kindlichen Alter beigebracht wurde, nur aus der Beobachtung des Lebens kämen wir gewiss nicht auf das Resultat «Gott», besonders nicht eines Gottes, der für Millionen Menschen dieselben übernatürlichen Eigenschaften haben soll. Die Menschen, auch die heute gläubigen, kämen vielleicht dazu, das was sie und auch die Wissenschaft nicht oder noch nicht erkennen können, das letzte Woher und Weshalb, diese sogenannte Urkraft als «Gott» zu bezeichnen, aber auf einen persönlichen Gott, der unser Menschenschicksal leiten soll, kämen sie nicht, zu unergründlich (d. h. vernunftwidrig) sind seine Ratschlüsse.

Und wie ungöttlich, ja banal, sind erst die Mittel, mit denen die verschiedenen irdischen Vertreter-Organisationen auf dieser Erde oder gar nur im Erdteil Europa, der ja kaum ein Stäubchen des ganzen «göttlichen» Weltalls ausmacht, für ihren obersten Meister werben, von dessen Allmacht sie ja nach eigenem Glauben nur ein Instrument sind. Da spielen auf Plätzen und Strassen «uniformierte Gottesdiener» im Marschtempo, Dreivierteltakt oder nach der Melodie irgend eines bekannten Volksliedes mit Inbrunst ihre Blechinstrumente, um die Leute auf die Nähe dieses allmächtigen Gottes aufmerksam zu machen und die Armen im Geiste anzulocken, sie hinter klingendem Spiel mitzuführen in ihr Heim, ihnen dort eine warme Suppe vorzustellen und sie dafür zu verpflichten, bei der nächsten Versammlung unter freiem Himmel ein öffentliches Bekenntnis abzulegen, umrahmt von Gesängen, die ihrem Inhalte nach Choräle sein sollen, ihrer Melodie nach aber meistens Gassenhauer. So wird das Volk zu Gott geführt. Und die obere Stände, die Geistes- und Finanzaristokratie? Auch für diese Kreise wird mit ähnlichen Methoden in religiöser Erneuerung gemacht. Die Strasse wird vertauscht mit einem standesgemässen Saal (wie etwa der

chen Roms, ja der ganzen Welt geweiht sind, dass solchem offenkundigen Betrug weiterhin die Menschen zum Opfer fallen. Was man bei den sogenannten primitiven Völkern verächtlich «Fetischismus» nennt, das wird eben den «hochstehenden» Völkern als «Religion» beigebracht und aufgenötigt. P. T.

Weshalb Buchbesprechungen?

Gar mancher Leser des «Freidenker» hat die Bedeutung der Buchbesprechungen noch nicht voll erfasst. Diese Buchbesprechungen sind nicht etwa nur Füller, die aus Mangel an Stoff (den der «Freidenker» übrigens gar nicht kennt) die Spalten der Zeitung füllen sollen. Sie sind auch mehr als eine dankbare Geste den Verlagsanstalten gegenüber, die die Redaktion mit Rezensionsexemplaren beglücken. Das Buch ist ein Spiegel des geistigen Lebens einer Zeitepoche, es ist ein wertvolles, unentbehrliches Hilfsmittel zur Schulung des eigenen Geistes, zur Bildung eines eigenen Urteils und verschafft uns zugleich die Fähigkeit, unsere Gedanken in die passende Form zu kleiden. Das gute Buch soll aber nicht nur als Bildungsmittel im «Freidenker» berücksichtigt werden, sondern vor allem als Mitkämpfer für unser kulturelles Ziel. Das Freidenkertum als kulturelle Bewegung hat die Pflicht, kulturelle Bewegungen, die in derselben fortschrittlichen Richtung laufen, zu unterstützen; damit geben wir nur einen kleinen Teil von dem zurück, was wir von diesen Kulturbewegungen erhalten. Es ist daher selbstverständlich, dass wir nicht nur rein freigeistige Werke, oder nur

prunkvolle grosse Saal des Berner Kasinos), die warme Suppe in den hungrigen Magen wird ersetzt durch desto ausgewähltere geistige Kost, die serviert wird von hoch und höchstgradigen Akademikern, die es verstehen, einen religiösen Glücksaustausch zu entfachen, der die gut bürgerliche Zuhörerschaft, gerade weil sie mit dem gesunden Menschenverstand den Worten dieser religiösen und geistigen (Vef-) Führer nicht folgen kann, in ein bisher unbekanntes glücklicheres Land führt. «Die Menschen kämpfen sehr gerne für ihre Ideale, falls sie in derselben Richtung liegen wie ihr Interesse», sagt Ludwig Marcuse in seinem soeben erschienenen Werk «Ignatius von Loyola». Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, verstehen wir sowohl die Wirkung, die die Heilsarmee mit der warmen Suppe beim armen Proletarier erzielt, als auch diejenige der weltfremden professoralen Predigt im Rahmen einer Veranstaltung der Oxfordgruppenbewegung im prunkhaften Festsaal auf den satten Bürger. Ein hungriger Magen ist für den Seelenfang ein Hindernis, das beseitigt werden muss, wenn man vom Menschen verlangen will, dass er für «höhere seelische» Werte empfänglich werden soll. Und die Kehrseite: Der satte, von keinen materiellen Sorgen geplagte Bürger, kann sich seines Glückes nicht recht freuen, wenn er um sich Not, Armut, und Ungerechtigkeit sieht. Er ist daher sehr empfänglich für diejenige religiöse Bewegung, die dieses Diesseits als Nichts oder Nebensächliches hinstellt und so sein Denken und Fühlen in den Dienst eines höhern stellt. Je höher, je unfassbarer dieser neue Gefühls- und Gedankenkreis ist, je besser, denn je kleiner erscheinen alle irdischen Nöte und Ungerechtigkeiten und je kleiner wird deshalb auch die Verpflichtung, zu helfen. Das Interesse für ein Schlafmittel für das soziale Gewissen ist gross bei denjenigen, die auf Vorteile verzichten müssten, wenn sie mithelfen wollten, die sozialen Ungerechtigkeiten mit der Wurzel auszurotten. Daher ist auch der Zustrom zu einer religiösen Erneuerungsbewegung wie der Oxfordbewegung gross, besonders wenn der Herr Bundespräsident selbst darin den einzigen Ausweg aus der Krise findet.

Neue Wege zu Gott haben auch die Landeskirchen eingeschlagen, die sich doch gewiss nicht über mangelnde materielle und moralische Unterstützung von seiten des Staates beklagen können. Die grundlegendsten Differenzen wurden begraben und Arm in Arm marschieren Romkirche und Protestantismus zur Rettung ihres allmächtigen Gottes gegen die «Gottlosen». Die evangelische Kirche vergisst, dass die Reformatoren die neue Kirche gegründet haben, um eine «freie» Kirche zu schaffen, frei vom römischen Glaubenszwang und den vernunftwidrigen Dogmen, gebunden nur an die Bibel, die für

wissenschaftliche Bücher besprechen, sondern auch die schöne, unterhaltende Literatur berücksichtigen. Das gute unterhaltende Buch ist immer auch belehrend. Der bedeutendste Verlag der das aus der Kulturwüste Deutschland geflüchtete, künstlerisch wertvolle, freie und ungeknebelte Schrifttum sammelt, ist der **Querido-Verlag**, Amsterdam. Seine Autoren sind führende Köpfe der Weltliteratur, die gerade weil sie die wirkliche deutsche Kultur vertreten und erhalten, unsere volle Unterstützung verdienen. Heinrich Mann, Arnold Zweig, Carlo Sforza, Emil Ludwig, Lion Feuchtwanger etc. etc. haben für ihre Schriften im Exil eine neue Heimat gefunden. Auch Bücher, die für uns Freidenker besonders interessant sind, wie der Freidenker-Roman von Gustav Regler «Der verlorene Sohn» und der soeben herausgekommene «Ignatius von Loyola» des Monisten Ludwig Marcuse hat uns dieser fruchtbare Verlag beschert. Auch die mehr politischen Verlagsanstalten, die die kulturfeindlichen Strömungen in den Diktaturstaaten entlarven und bekämpfen verdienen durch ihre Publikationen unser Interesse, wie u. a. die **Editions Météore** und **du Carrefour** in Paris.

In der Schweiz interessieren uns vor allem die kulturpolitischen Bücher und Schriften des **Reso-Verlags**, besonders weil sein Leiter und Hauptautor, René Sonderegger, der ja auch als Kandidat für den «Rat der Ratlosen» auftrat, eindeutig antiklerikal eingestellt ist und sein grosses Rednertalent auch unserer Vereinigung zur Verfügung stellt. Auch die Publikationen des **Europa-Verlags** in Zürich verdienen unsere volle Beachtung, obschon wir selbst von diesem Verlag etwas stiefmütterlich behandelt werden. Die Verdienste der **Büchergilde Gutenberg**, die uns Freidenker mit August Forel's

sie das Wort ihres Gottes war. Seit bald zwei Jahren besteht ein interkonfessionelles Komitee «Pro Deo» (für Gott!!!), das mit der bekannten Wanderschau der «Anti-Gottlosen-Ausstellung» für Gott arbeitet. Die Gläubigen werden herdenweise in diese Hetzausstellung getrieben. Wir lassen ihnen ihren Glauben auch an das, was ihnen in diesen «gottgefälligen» Schaubuden erzählt wird. Für den zweifelnden und kritisch denkenden Menschen aber ist das, was er von den verbündeten Staatskirchen zu sehen bekommt, ein Ansporn zum Nachdenken über diesen allmächtigen Gott, der plötzlich für den Katholiken und Protestanten dasselbe Antlitz hat. Das Resultat solchen Denkens brauchen wir Freidenker wahrlich nicht zu fürchten. Ein Gott, dessen «Menschheitsevangelium» mit solchen Mitteln verkündet wird und dessen Ehre und Allmacht mit einem Appell an die niedrigsten Instinkte im Menschen verteidigt werden müssen, kann nicht allmächtig sein, *kann überhaupt nicht sein*, sonst hätte er diese seine ihm zur Schande gereichenden Verkünder längst vernichtet. Die neuen Wege, die zu Gott führen sollten, führen den ernsten und denkenden Menschen weg von Gott und erst recht weg von seinen Verkündern. nemo.

Noch ist es Tag!

«Nehmt welche Weltanschauung auch immer! Sofern sie nicht ohne Ethik ist — und ohne dies wäre sie das Gebrüll eines wilden Tieres — ergibt sich aus ihr die Pflicht des Menschen, an der Menschheit zu arbeiten.»

Heute noch haben wir die Möglichkeit, mit Worten aufzurufen und Taten der Vernunft zu vollbringen. Morgen vielleicht könnten Raserei und brutale Gewalt alle Worte überbrüllen, alle Vernunft in die Katakomben verjagen. Die mühsam erschaffenen Werke von Generationen würden durch Kanonenrohre ins Nichts hinausgespien. Wir haben die Wahl, noch ist es Tag!

Wer heute nicht für das neue Europa eintritt, das durch seine Einigkeit jeder Nation hinreichenden Lebensraum gewährt, verdient, im Schatten der überhöhten Grenzmauern zu darben und in Giftgas und Pulverdampf im europäischen Chaos zu verkommen.

Was bietet die Europa-Union an unmittelbarem Gewinn? Eine Bewegung, die nicht sofort in Geld einzusteckende Vorteile bringt, hat es schwer, in unserer Zeit zur Macht zu werden. Im Kampf der Parteien weisse, schwarze, gelbe, rote oder grüne Mandate zu erringen, ist ihnen jeden Einsatz wert. Im Ringen um wirtschaftlichen Vorteil Löhne zu erhöhen oder zu senken, Arbeitszeiten zu kürzen oder zu verlän-

«Rückblick auf mein Leben» besonders reich beschenkt hat, brauchen nicht aufgezählt zu werden.

Dass die Rezensionen im «Freidenker» auch von den Verlagsanstalten geschätzt werden und wiederum dem «Freidenker» selbst und seinem Ansehen wertvolle Dienste leisten, davon zeugt der Anklang, den diese Buchbesprechungen finden. So hat z. B. die Büchergilde Gutenberg im neuen Verlagsverzeichnis die ganze Besprechung des Buches «Feuer im Osten» mit Quellenangabe abgedruckt. Der **Météore-Verlag**, Paris, propagiert die Geistesbombe «Mit uns die Sintflut» von Alexan in der «Neuen Weltbühne» (Prag), indem er eine Stelle aus der Rezension im «Freidenker» verwertet. Auch René Sonderegger benützt Schlagworte des «Freidenker» über seine Vorträge und Schriften zur Propagierung seiner Vorträge über Demokratie, die er nächstens in der Tschechoslowakei (u. a. auf der Prager Hochschule) hält.

Damit, Lieber Leser, ist die Bedeutung der Buchbesprechungen für Dich und die freigeistige Bewegung kurz umschrieben. Je mehr Du bei Deinem Bücherbedarf die Literaturstelle der F. V. S. berücksichtigt, die alle Bücher liefert, je besser kann die Redaktion des «Freidenker» bei den Buchrezensionen auf die spezielle Richtung der freigeistigen Leser Rücksicht nehmen. R. St.

Der Ausbau des „Freidenker“

ist nur möglich, wenn Sie den *Pressefonds* nicht vergessen!

(Postcheck-Konto der F. V. S., Bern III 9508)